



BESCHLUSSANTRAG

Nr. 327/25

Gewalt an Menschen mit Behinderung – Wir haben ein Problem!

In unserer patriarchal geprägten Welt ist Gewalt gegen Frauen leider allgegenwärtig. Immer noch. Frauen mit Behinderung sind der Gewalt besonders ausgeliefert. In Italien unterstreichen mehrere Studien und Berichte diese Situation: Laut dem italienischen Innenministerium (*La violenza contro le donne con disabilità, 2022*) erfahren Frauen mit Behinderung besonders oft Gewalt. Verschärft wird dies durch Abhängigkeiten und institutionelle Strukturen. Der Jahresbericht von „Donne in Rete contro la Violenza“ aus dem Jahr 2024 dokumentiert, dass 348 Frauen mit Behinderung Hilfe bei Anti-Gewalt-Zentren gesucht haben; 91,5 % dieser Frauen erlebten Gewalt durch Personen aus ihrem nahen sozialen Umfeld, insbesondere Partner oder Familienangehörige. Laut Menschenrechtsplattform „Osservatorio Diritti“ (2025) erleidet in Italien statistisch gesehen täglich mehr als eine Frau mit Behinderung Gewalt.

Auch auf EU-Ebene bestätigen Daten diese erhöhte Gefährdung. Laut der EU-weiten Erhebung der Europäischen Grundrechteagentur (FRA) berichten 19 Prozent der Frauen ohne Behinderung seit ihrem 15. Lebensjahr von körperlicher oder sexueller Gewalt, während 34 Prozent der Frauen mit Behinderung entsprechende Gewalterfahrungen machen (FRA, *Violence against women: an EU-wide survey, 2014*). Darüber hinaus berichten Frauen mit Behinderung überproportional häufig von psychischer Gewalt und sexueller Belästigung; mehr als 60 Prozent geben an, seit ihrer Jugend sexuelle Belästigung erfahren zu haben.

MOZIONE

N. 327/25

La violenza nei confronti delle persone con disabilità è un problema attuale

Nella nostra società patriarcale, la violenza contro le donne resta purtroppo onnipresente e le donne con disabilità sono particolarmente esposte al rischio di subire violenza. In Italia diversi studi e ricerche evidenziano questa situazione: secondo il Ministero dell'Interno (*vedi La violenza contro le donne con disabilità, 2022*) le donne con disabilità sono più di altre vittime di violenza. La dipendenza da altre persone e le strutture in cui sono inserite contribuiscono ad aggravare il fenomeno. Il report del 2024 di “Donne in Rete contro la Violenza” documenta che 348 donne con disabilità hanno chiesto aiuto ai centri antiviolenza. Il 91,5% di loro ha subito violenza per mano di persone vicine, come, in particolare, il compagno o la compagna oppure componenti della famiglia. Secondo la testata online “Osservatorio Diritti” (2025), che si occupa di diritti umani, guardando le statistiche in Italia ogni giorno più di una donna con disabilità subisce violenza.

Questo aumento del rischio è confermato anche dai dati a livello europeo. Secondo un'indagine condotta dall'Agenzia dell'UE per i diritti fondamentali (FRA) il 19% delle donne senza disabilità ha riferito di essere stata vittima di violenza fisica o sessuale a partire dai 15 anni, mentre tra le donne con disabilità la percentuale sale al 34% (FRA, *Violence against women: an EU-wide survey, 2014*). Inoltre le donne con disabilità riferiscono molto più spesso di episodi di violenza psicologica e di molestie sessuali. Più del 60% racconta di aver subito molestie sessuali sin dall'età dell'adolescenza.

Diese Daten stammen aus der Befragung von 2012–2013, daher spiegeln sie die Situation der damaligen Jahre wider. Aktualisierte Zahlen bestätigen heute, dass in der EU ca. 30 % aller Frauen in ihrem Leben bereits körperliche und/oder sexuelle Gewalt erfahren haben. Spezifische Studien und Zahlen, die sich gezielt mit Frauen mit Behinderung auseinandersetzen gibt es seit 2014 wenig. Aus diesem Grund werden jene 34 % aus der Studie von 2014 weiterhin als Richtwert hergenommen.

Eine der umfassendsten Untersuchungen zur Situation in Deutschland, die Studie „*Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen in Deutschland*“ (BMFSFJ, 2011), belegt ebenfalls die hohe Betroffenheit. Sie zeigt, dass Frauen mit Behinderungen gefährdeter sind, sexuelle Gewalt zu erfahren als Frauen ohne Behinderung – in Kindheit, Jugend und Erwachsenenalter. Zwischen 68 und 90 Prozent der befragten Frauen berichteten von psychischer Gewalt, 58 bis 75 Prozent von körperlicher Gewalt und 21 bis 43 Prozent von sexueller Gewalt. Besonders gefährdet sind Frauen, mit Sinnes- oder Kommunikationsbeeinträchtigungen sowie Frauen mit Lernschwierigkeiten.

Diese Ergebnisse verdeutlichen, dass Gewalt gegen Frauen mit Behinderungen ein strukturelles Problem ist, das durch Abhängigkeiten, institutionelle Bedingungen und fehlende Barrierefreiheit verstärkt wird. Viele Betroffene berichten von Scham, Angst oder fehlenden Möglichkeiten, sich mitzuteilen. Zahlreiche Fälle bleiben unentdeckt oder werden nicht angezeigt, weil Barrieren in der Kommunikation, mangelnde Sensibilität bei Fachkräften und unzureichend barrierefreie Hilfsangebote eine Anzeige oder Unterstützung erschweren.

Frauen mit Lernschwierigkeiten sind dabei in einer besonders vulnerablen Situation. Sie verfügen häufig über weniger Zugang zu Informationen über ihre Rechte, haben geringere Möglichkeiten, Gewalttaten zu erkennen oder sich Hilfe zu holen, und sind oft auf Betreuungspersonen angewiesen, was Abhängigkeitsverhältnisse und das Risiko von Missbrauch verstärkt. Internationale Studien zeigen vergleichbare Muster: In Norwegen, den USA und anderen Ländern sind Frauen mit Lernschwierigkeiten überproportional häufig Opfer sexueller

Questi dati emergono da un'indagine del 2012/2013 e riflettono la situazione di quegli anni. Dati aggiornati confermano che nell'UE circa il 30% di tutte le donne ha già dovuto subire violenza fisica e/o sessuale nel corso della propria vita. Di studi e dati specifici che dopo il 2014 si concentrano sulle donne con disabilità ce ne sono pochi. Per questo motivo quel 34% che emerge dall'indagine del 2014 continua ad essere preso a riferimento.

Anche uno degli studi più completi della situazione in Germania, „*Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen in Deutschland*“ (BMFSFJ, 2011) (Situazione di vita e oneri che gravano sulle donne con disabilità in Germania) conferma l'alto numero di persone coinvolte. Dallo studio emerge che le donne con disabilità corrono maggiormente il rischio di subire violenza sessuale rispetto alle donne senza disabilità, questo nell'infanzia, nell'adolescenza e in età adulta. Dal 68 al 90% delle donne intervistate ha riferito di episodi di violenza psicologica, dal 58 al 75% di violenza fisica e dal 21 al 43% di violenza sessuale. Particolarmente a rischio sono le donne con deficit cognitivi e nella comunicazione nonché le donne con difficoltà di apprendimento.

Questi risultati evidenziano che la violenza nei confronti delle donne con disabilità è un problema strutturale, acuito da situazioni che le rendono dipendenti dagli altri, dalle condizioni di istituzionalizzazione e dalla mancanza di accessibilità. Molte donne riferiscono anche di sentimenti di vergogna e paura o di una mancanza di possibilità di parlare di sé. Di numerosi casi non si viene a sapere nulla oppure non vengono denunciati, perché le barriere nella comunicazione, la mancanza di sensibilità da parte dei professionisti e le offerte di aiuto non prive di ostacoli nell'accesso rendono più difficile denunciare i fatti o ricevere sostegno.

In questo contesto le donne con difficoltà di apprendimento si ritrovano in una situazione particolarmente vulnerabile. Hanno spesso meno accesso alle informazioni sui loro diritti, meno possibilità di riconoscere atti di violenza o di chiedere aiuto e molte volte sono dipendenti da una persona che le assiste, il che aumenta il rapporto di dipendenza e il rischio di abusi. Studi internazionali mostrano situazioni paragonabili: in Norvegia, negli USA e in altri Paesi le donne che hanno difficoltà di

Übergriffe, insbesondere in institutionellen Kontexten.

Gewalt gegen Frauen und Mädchen mit Behinderungen tritt in einem breiten Spektrum auf, das über körperliche oder sexuelle Übergriffe hinausgeht. Besonders in Schulen, Pflegeeinrichtungen, Heimen und Krankenhäusern können Strukturen und Abläufe, die auf Unterstützung und Pflege angewiesen sind, unbeabsichtigt Situationen schaffen, in denen die Selbstbestimmung eingeschränkt wird. Europäische Projekte zeigen, wie wichtig Präventionsarbeit bereits für junge Frauen und Mädchen ist, um ihre Rechte und ihre körperliche und psychische Unversehrtheit zu stärken und sie zu selbstbewussten Akteurinnen ihrer eigenen Lebensgestaltung zu machen. Diese Erfahrungen verdeutlichen, dass Gewalt an Frauen mit Behinderungen nicht nur im privaten Umfeld, sondern auch in institutionellen Zusammenhängen auftreten kann und besondere Aufmerksamkeit für präventive Maßnahmen erfordert.

Auch physisch strukturelle und gesellschaftliche Barrieren tragen erheblich zur Aufrechterhaltung von Ungleichheit bei. Viele Schutz- und Unterstützungsangebote sind nicht barrierefrei gestaltet – weder räumlich noch kommunikativ. Informationsmaterialien liegen selten in Leichter Sprache oder Gebärdensprache vor, und Fachkräfte in Polizei, Justiz, Pflege und Sozialarbeit sind häufig nicht ausreichend geschult, um die besonderen Bedürfnisse von Frauen mit Behinderung zu erkennen und angemessen zu reagieren.

Italien hat bereits erste zaghafte Ansätze zur Verbesserung entwickelt, etwa durch systematische Erfassung von Gewaltfällen und gezielte Schutzmaßnahmen. Die Europäische Union hat anerkannt, dass Gewalt gegen Frauen mit Behinderung ein eigenständiges Problem darstellt, das spezifische politische Antworten erfordert. Auch in den USA existieren Programme, die Prävention, Aufklärung und barrierefreien Zugang zu Justiz und Opferschutz fördern.

Diese Beispiele verdeutlichen, dass eine gezielte, inklusive und faktenbasierte Politik notwendig ist, um Frauen mit Behinderung wirksam zu schützen. Denn alle haben Recht auf Sicherheit, auf Zugang zu Hilfe und auf ein Leben frei von Gewalt, Diskriminierung und Ausgrenzung.

apprendimento sono molto più spesso vittime di molestie sessuali, in particolare se sono inserite in strutture.

La violenza contro le donne e le ragazze con disabilità si verifica in una vasta gamma di modi che vanno oltre le molestie fisiche e sessuali. In modo particolare nelle scuole, nelle strutture di cura, negli istituti e negli ospedali le strutture stesse e le procedure possono involontariamente portare, per persone che dipendono dal sostegno e dalle cure di altri, a situazioni in cui la loro capacità decisionale viene limitata. Progetti europei mostrano quanto sia importante il lavoro di prevenzione per le giovani donne e le ragazze, per rafforzare la consapevolezza dei loro diritti e tutelare la loro incolumità fisica e mentale, facendole diventare persone sicure in grado di gestire la loro vita. Queste esperienze mostrano chiaramente che la violenza sulle donne con disabilità non si verifica unicamente in ambiente privato, ma anche nell'ambito di strutture, e richiede quindi un'attenzione particolare per sviluppare misure preventive.

Anche le barriere strutturali e quelle all'interno della società contribuiscono in modo pesante a mantenere le disparità. Molte offerte di tutela e sostegno non sono prive di barriere, né dal punto di vista spaziale che della comunicazione. Il materiale informativo è raramente disponibile in lingua facile oppure dei segni e i funzionari o/e professionisti della Polizia e magistratura, della sanità e del sociale spesso non sono abbastanza formati per riconoscere i bisogni delle donne con disabilità e per agire in modo appropriato.

In Italia sono già stati compiuti primi timidi passi per migliorare la situazione, per esempio, registrando sistematicamente i casi di violenza e mettendo in atto mirate misure di protezione. L'Unione europea ha riconosciuto che la violenza contro le donne con disabilità è un problema a sé stante che richiede risposte politiche specifiche. Anche negli Stati Uniti ci sono programmi che promuovono la prevenzione, l'informazione, l'accesso senza barriere alla giustizia e la tutela delle vittime.

Questi esempi mostrano che ci vuole una politica mirata, inclusiva e basata sui fatti per proteggere con efficacia le donne con disabilità. Questo perché tutti e tutte abbiamo diritto alla sicurezza, all'accesso agli aiuti e ad avere una vita libera dalla violenza, la discriminazione e l'esclusione.

**Daher beauftragt
der Südtiroler Landtag
die Landesregierung**

1. Die vom LG 13/21 vorgesehene thematische Arbeitsgruppe zum Schutz von Menschen mit Behinderungen, die Opfer von Gewalt geworden sind, einzusetzen und sie mit der Prüfung folgender Punkte zu beauftragen:
 - a) Externe Studie, die den Ist-Zustand zum Thema Gewalt gegen Menschen mit Behinderung, das Ausmaß, die Stätten, Ursachen und Präventionsbedarf in Südtirol systematisch erfassen soll. In der Erhebung sollen auch Kinder und Männer mit Behinderungen berücksichtigt werden.
 - b) Ausarbeitung eines Gewaltschutzkonzeptes und somit eines verbindlichen, inklusiven Schutzkonzeptes mit Maßnahmen zu Prävention, Intervention und Nachsorge zum Thema „Gewalt an Menschen mit Behinderung“ in Auftrag zu geben.
 - c) Programm für verpflichtende Schulungen und Fortbildungen für Fach- und Führungskräfte in Polizei, Pflege, Bildung und Sozialarbeit zum Schutz von Menschen mit Behinderung vor Gewalt zu institutionalisieren und dauerhaft umzusetzen.

2. Die Fortschritte der vorgenommenen Maßnahmen dem Landtag in einer jährlichen Evaluation vorzustellen.

Der Beschlussantrag wurde in der Sitzung vom 05.11.2025 im obigen Wortlaut mit 29 Jastimmen einstimmig genehmigt.

**Per questi motivi il Consiglio della
Provincia autonoma di Bolzano
incarica la Giunta provinciale**

1. di istituire il tavolo tematico previsto dalla L.P. 13/21 per la tutela delle persone con disabilità vittime di violenza e di incaricarlo di quanto segue:
 - a) studio esterno che rilevi sistematicamente i dati con riferimento allo stato attuale della violenza contro le persone con disabilità, la sua diffusione, i luoghi, le cause e la necessità di prevenzione in Alto Adige; nella rilevazione vanno inclusi anche le/i minori e gli uomini con disabilità;
 - b) commissionare l'elaborazione di un piano per la protezione dalla violenza e quindi di un piano di tutela inclusivo e obbligatorio contenente misure di prevenzione, intervento e follow-up sul tema 'violenza contro le persone con disabilità';
 - c) introdurre e istituzionalizzare un programma di corsi di formazione e aggiornamenti obbligatori per chi svolge professioni specifiche e per la dirigenza nella Polizia e nei settori della cura, della formazione e dell'assistenza sociale per proteggere dalla violenza le persone con disabilità;

2. di presentare in Consiglio provinciale, nell'ambito di una valutazione annuale, i progressi fatti grazie alle misure adottate.

La mozione è stata approvata nella seduta del 05/11/2025 nel su riportato testo all'unanimità con 29 voti favorevoli.

Der Präsident – Il presidente
Arnold Schuler